

Verbundkatalog Kalliope

Liebe Kinder!

Bonsels, Waldemar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

L I E B E K I N D E R !

Eines Morgens, da ich als Knabe in der Frühsonne über eine weite Waldwiese schritt, hörte ich vom Wipfel einer hohen Tanne den durchdringenden klagenden Ruf eines grossen Raubvogels. Er gab den Wipfel des Baumes auf, legte sich mit zwei, drei Flügelschlägen auf die unsichtbaren Wogen der Luft und schwebte nun in weitem Bogen über der besonnten Wiesenfläche, oder über den Wipfeln der Tannen. Von Zeit zu Zeit erscholl sein kurzer Raubvogelgesang, kühn und traurig, aber sonderbar eindringlich und geheimnisvoll, als wüsste er Dinge und Geschehnisse aus seiner Waldwelt, die uns Menschen verborgen bleiben sollten.

Und als ich am Abend durch die gleichen hohen Tannen dahinschritt, über denen in der Morgenfrühe der Ruf des Vogels erklungen war, sah ich in ihren tiefen Schattengründen das Abendrot der Sonne am Boden, auf dem Teppich von Moos mit Tannennadeln und an den Stämmen, als glühte dort, todelstill, wie heilige Ampeln, farbiges Gold unter den Bäumen. Hinter den Lichtinseln in der Dämmerung, die geheimnisvoll glommen, war die Waldtiefe dunkler, es führte unter Vorhängen von Baumzweigen zu nie beschrifteten Wegen in ein Bereich voll Verheissungen und voller Träume. Mir war zumut wie am Morgen, als gäbe es auch hier Dinge und Geschehnisse, die uns Menschen verborgen bleiben sollten.

Wie am Morgen das kühne Lied des grossen Raubvogels, so löste auch nun der Blick in die Verborgenheit der Waldtiefe eine unbestimmte Traurigkeit in mir aus, und ich begann darüber

nachzudenken, woher es kommen mochte, dass die schönen und freien Laute und Gestalten der Natur, die bestimmt waren, das menschliche Herz zu erfreuen und zu erheben, doch neben ihren Beglückungen ein Bangen und Verlangen von grosser Trauer entfesselten. Es schien mir, als müsste irgendetwas ganz anders werden in meinem Leben, als seien die Tage, so wie ich sie verbrachte, farblos, leer und ohne jene Geheimnisse, deren Ahnung uns reich macht und deren Lockungen uns zum Licht und zur Freiheit unseres Gemüts leiten.

Darüber erschienen mir nun nach und nach die Angelegenheiten meines Lebens, die mich im Alltag umgaben, die man mich lehrte, und die man als Verhalten und als Leistung von mir forderte, wenig begehrenswert, denn ich erkannte, dass die meisten Menschen einen sonderbaren Masstab an alle Dinge und Geschehnisse legten, einen Masstab, der von der Nickelmünze bis zum Goldstück reichte. Sie legten diesen sonderbaren Masstab, der alles nach seinem Geldwert einschätzte, an alle Lebensgestalten, und nichts hörte ich häufiger nennen als Zahlen. Da beschloss ich, für mein eigenes verborgenes und unbeachtetes Kinderdasein einen anderen Masstab auszudenken, und ich bestimmte, dass er nicht von der Nickelmünze bis zum Goldstück gelten sollte, sondern vom Ruf des Vogels aus der hellen Baumhöhe im Himmelsblau bis zu den goldenen Lichtinseln im geheimnisvollen Schatten der Waldgründe, hoch von der Freiheit her bis tief in die heilige Ruhe.

Es ist mir sehr schwer geworden, den Glauben an die Gültigkeit meines Masstabes zu bewahren, denn die meisten Menschen

drängten mein Dasein auf die Bahnen nützlichen Verkehrs und äusserlichen Wandels und lehrten mich, Vorteil und Gewinn seien weit wichtiger im Leben, als die Beschäftigung mit Dingen und Gedanken, die nicht der täglichen Wirklichkeit angehörten. Ich wusste Ihnen nichts zu antworten, denn ich kannte das Geheimnis nicht mit Namen, das ich ahnte und dessen Sinn ich suchte, und so behielten die anderen recht, und das Lied des Vogels und die roten Lichtinseln der Waldgründe behielten ihre sonderbare Traurigkeit.

Da, eines Tages fiel das Buch in meine Hände, ^{das} aus dem ich euch hier ~~alles~~ ausgesucht und zusammengestellt habe, das mich das Geheimnis finden liess, das mir meine Jugend in ein grosses Glück voll Freude und Beruhigung stellte, als sei ich aus der grauen Dämmerung einer öden Stube plötzlich in ein beschienenes Kornfeld gestellt worden, über dem Lerchen sangen. Nichts ward mehr mein Eigentum und ist mehr euer eigenster Besitz als die Gestalten und Bilder dieser Märchen, die ~~(von Vätern und Vorvätern her)~~ die Gewissheit zu euch tragen, dass es jenen Masstab, hoch von der Freiheit her bis in die Ruhe, immer in der Seele (eures Volkes) gegeben hat, und dass ihr im Recht seid mit eurem Glück zwischen dem Vogelruf und der Waldtiefe.

Das Geheimnis aber, das einst in der Freiheit und Verborgenheit der Natur lockte und das in der Schönheit dieser Märchen geborgen liegt, erfüllt und enthüllt sich nicht durch ein einfaches Wort, sondern es beruht darin, dass die Gestalten, denen ihr darin begegnet, euch durch euer ganzes Leben begleiten werden. Heute dringen eure Augen und Gedanken zu ihnen und ihr

schaut sie im schönen Bild, in heiterer und ernster Geschichte, später aber werden sie, zu guter Stunde, tief aus den Gründen eurer Erinnerung zu euch kommen, mit den neuen Angesichtern ihres tieferen Sinns. Ihr werdet die Wahrheit fühlen, die aus ihrem Wesen strahlt und wieder wissen, wie einst als Kinder, dass es hinter den Schleiern des schmerzlichen und herben Alltags der nützlichen Tat, eine Welt voll Freiheit und Ruhe gibt, zu der die Schönheit der Natur und ihre Gleichnisse den Weg weisen.

Seid herzlich begrüßt

von eurem

W a l d e m a r B o n s e l s

Einleitung von Waldemar Bonsels

Die drei Männlein im Walde

Aschenputtel

Die zwölf Brüder

Tischlein deck dich, Goldesel und Knüttel aus dem Sack

Hänsel und Gretel

Frau Holle

Der Froschkönig oder Der eiserne Heinrich

Jorinde und Joringel

Dornröschen

Die Sterntaler

Die drei Spinnerinnen

Hans im Glück

Der gute Handel

Schneewittchen

Die Bremer Stadtmusikanten

Rapunzel

Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen

Doktor Allwissend

Brüderchen und Schwesterchen

Die kluge Else

Marienkind